

## PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

*Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.*

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

# HEIMAT AM INN 35/36

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE, KUNST UND KULTUR  
DES WASSERBURGER LANDES

HEIMAT AM INN 35/36 JAHRBUCH 2015/2016



## JAHRBUCH 2015/2016

DES HEIMATVEREINS (HISTORISCHER VEREIN) E. V.  
WASSERBURG AM INN UND UMGEBUNG

# HEIMAT AM INN 35/36

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des  
Wasserburger Landes

## JAHRBUCH 2015/2016

Herausgeber  
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.  
für Wasserburg am Inn und Umgebung  
in Verbindung mit der Stadt Wasserburg a. Inn

**ISBN: 978 3 943911 11 4**

Wasserburg 2016

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE

Satz: Sonja Fehler

Gesamtherstellung: VDS-VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT

Titelfoto: Anstehen beim Metzger Joseph Rahm, Schustergasse 9 in Wasserburg, 1918.  
Stadtarchiv Wasserburg a. Inn, Bildarchiv, IVd1c.

*Den Autorinnen und Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung der Manuskripte herzlich gedankt.*

Dieser Band der „Heimat am Inn“ darf, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung der Autoren nachgedruckt oder in elektronischen Medien verarbeitet werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich. Die Manuskriptgestaltung erfolgte jeweils in Anlehnung an die Richtlinien der KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN. Jedoch bleiben Form und Gestaltung der Zitierweisen den Autoren überlassen und werden redaktionell behutsam angepasst. Die Anmerkungsapparate können daher in der Form der Zitate voneinander abweichen.

#### **REDAKTION**

Dr. Gerald Dobler, Kunsthistoriker  
Sonja Fehler M.A., Museumsleiterin  
Juliane Günther M.A., Kulturwissenschaftlerin  
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar  
Peter Rink, Leiter des Luitpold-Gymnasiums Wasserburg  
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger  
Anja Steeger M.A., Historikerin

#### **AUTOREN DIESES BANDES**

Dr. Gerald Dobler, Kunsthistoriker  
Dr. Rudolf Haderstorfer  
Magdalena März, Kunsthistorikerin  
Peter Rink, Leiter des Luitpold-Gymnasiums Wasserburg  
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger  
Anschriften der Autorinnen und Autoren dieses Bandes  
können bei der Schriftleitung nachgefragt werden.

#### **ANSCHRIFT DES HERAUSGEBERS UND DER SCHRIFTLEITUNG (AUCH VERTRIEB)**

Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg und Umgebung im  
Stadtarchiv Wasserburg a. Inn, Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn,  
Telefon 08071/920369.

Schriftleitung: Stadtarchivar Matthias Haupt

**DER HEIMATVEREIN IM INTERNET: [WWW.HEIMATVEREIN.WASSERBURG.DE](http://WWW.HEIMATVEREIN.WASSERBURG.DE)**

# INHALTSÜBERSICHT

## VORWORTE

1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn Michael Kölbl 6  
1. Vorsitzender des Heimatvereins Peter Rink 7

## TEXTTEIL

### *Rudolf Haderstorfer*

- Das Soziale war sein Markenzeichen  
Johann Neumair, 1951-1973 Pfarrer in Wasserburg 9

### *Peter Rink*

- „Krieg und Not: Wasserburg 1914-1918“  
Vortrag, der am 14. Juli 2014 in Wasserburg im Rahmen einer  
Gemeinschaftsveranstaltung des Heimatvereins für Wasserburg  
und Umgebung, des Museums Wasserburg, des Stadtarchivs  
Wasserburg und des Luitpold-Gymnasiums Wasserburg  
zur Eröffnung der gleichnamigen Ausstellung gehalten wurde 25

### *Gerald Dobler*

- Grab und Grabmal des Grafen Ladislaus von Haag 47

### *Magdalena März*

- „Allso mues des gantz dach mit solchen Schindlen gedäckht werden“  
Ein Dachmodell zum Stadthaus des Wasserburger Patriziers  
Abraham Kern d. Ä. Ende des 16. Jahrhunderts 93

### *Ferdinand Steffan*

- Die Fragmente eines spätgotischen Flügelaltares  
in Meilham, Gemeinde Amerang 125

### *Ferdinand Steffan*

- Zur Geschichte der gotischen Madonna  
in der Frauenkirche zu Wasserburg am Inn 141

### *Gerald Dobler & Ferdinand Steffan*

- Die gotischen Wandmalereien in der Georgskirche  
in Reit bei Haag i. OB 161

### *Gerald Dobler & Ferdinand Steffan*

- Die Kirche St. Laurentius in Zell bei Wasserburg a. Inn 179

### *Ferdinand Steffan*

- Das heraldische Programm der Schlusssteine  
in spätgotischen Kirchen des Haager Landes 219



VORWORTE

## **HEIMAT AM INN, BAND 35/36**

**VORWORTE**

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Heimat am Inn 35/36 ist es dem Heimatverein (Historischer Verein) e.V. erneut gelungen ein Jahrbuch 2015/2016 herauszugeben, das Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes enthält, die einerseits gut lesbar sind und andererseits wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen.

So stellt uns Ferdinand Steffan die Fragmente eines spätgotischen Flügelaltares in Meilham bei Amerang vor. Er beschäftigt sich aber auch mit der Geschichte der gotischen Madonna in der Wasserburger Frauenkirche sowie mit den Schlusssteinen der spätgotischen Kirchen des Haager Landes. Gemeinsam mit Dr. Gerald Dobler werden die gotischen Wandmalereien der Georgskirche in Reit bei Haag oder die Kirche St. Laurentius in Zell bei Wasserburg näher beleuchtet. All diese Kirchen können sehr kurzfristig im Wasserburger Umfeld besucht werden, weshalb die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen von Ferdinand Steffan und Dr. Gerald Dobler einen kulturellen Kurzausflug in die Umgebung ideal bereichern.

Im vergangenen Jahr wurde das Kernhaus am Wasserburger Marienplatz von der Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg a. Inn generalsaniert und mit neuem Leben erfüllt. Die berühmte Außenfassade wurde dabei letztmalig von Seiten der Stadt Wasserburg restauriert und der neuen Eigentümerin übergeben. Vor diesem Hintergrund ist sicherlich der Aufsatz von Magdalena März besonders interessant, der sich mit einem Dachmodell zum Kernhaus aus dem 16. Jahrhundert beschäftigt.

Gerade für die älteren Wasserburger ist auch der Beitrag von Dr. Rudolf Haderstorfer sehr interessant, der sich mit dem ehemaligen Stadtpfarrer Johann Neumair und dessen sozialem Wirken in der Region beschäftigt.

Zum Schluss möchte ich es nicht versäumen, mich beim Vorsitzenden des Heimatvereins Herrn Peter Rink und seinem ausschließlich ehrenamtlich tätigen Redaktionsteam zu bedanken. Sie haben alle Beiträge der neuen Heimat am Inn redigiert und druckfertig gestaltet. Darüber hinaus sei allen Autorinnen und Autoren sehr herzlich gedankt, weil sie vollkommen ehrenamtlich, in vielen Stunden wissenschaftlicher Arbeit, die Herausgabe dieser Heimat am Inn erst möglich gemacht haben.



Michael Kölbl  
1. Bürgermeister

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die neue Heimat am Inn, Nr. 35/36 des Heimatvereins für Wasserburg und Umgebung (Historischer Verein) e.V. in Händen und Sie werden spüren, dass es auch diesmal gelungen ist, einen breit angelegten Einblick in die historische Forschung unserer Heimat zu gewähren.

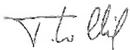
Ohne im Einzelnen auf die Inhalte der Beiträge eingehen zu wollen, darf doch festgestellt werden, dass alle Aufsätze die geschichtswissenschaftliche Durchdringung unserer Region fördern, zum Lesen und vielleicht auch zum Nachspüren vor Ort anregen. Damit erfüllt der Heimatverein ein wichtiges Vereinsziel, nämlich das Geschichtsbewusstsein zu fördern und zu pflegen.

Mit der vorliegenden Ausgabe mag es gelingen, dieses Vereinsziel zu verfolgen. Mit der Ausgabe 35/36 der Heimat am Inn soll auch ein neuer Weg beschritten werden. Die Zeitschrift wird nicht nur in gedruckter Form vorgelegt, die Beiträge können auch zeitnah im Internet aufgerufen werden. Wir werden alle Beiträge baldmöglichst auf der Website des Heimatvereins zugänglich machen und tragen auch durch diese Form der Veröffentlichung dazu bei, die Vereinsziele zu erfüllen. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und beim Nachspüren.

Das Wirken im Heimatverein ist ausschließlich ehrenamtlich. Ich darf an dieser Stelle allen Vereinsmitgliedern, die bei der Erstellung dieses Heftes tatkräftige Unterstützung geleistet haben, von ganzem Herzen danken.

Nur durch selbstloses Engagement ist eine solche Publikation in dieser Form möglich.

Wasserburg, im September 2016



Peter Rink  
1. Vorsitzender des  
Heimatvereins für Wasserburg und  
Umgebung (Historischer Verein)

FERDINAND STEFFAN

DIE FRAGMENTE EINES SPÄTGOTISCHEN FLÜGELALTARES IN MEILHAM, GEM. AMERANG

**FERDINAND STEFFAN**

**DIE FRAGMENTE EINES SPÄTGOTISCHEN FLÜGELALTARES  
IN MEILHAM, GEMEINDE AMERANG**

Viel haben die nachfolgenden Kunstepochen von der spätgotischen Ausstattung der Landkirchen rund um Wasserburg nicht übrig gelassen: die Wandmalereien wurden übertüncht und beim Einbau größerer Fenster zerstört, am schlimmsten traf es wohl die spätgotischen Flügelaltäre: Am besten hatten es noch die Schreinformen, die in barocke Altäre integriert oder an freien Wandflächen gesondert angebracht wurden. Die dekorativen Flügel, ob gemalt oder geschnitzt, wurden teilweise in ihre Einzelfelder zerlegt, als Wandbilder wiederverwendet, zersägt oder verkauft. Für die Gehäuse mit ihren Fialen und Ornamenten gab es keine Verwendung.

So finden sich meist nur Einzelstücke von Altarflügeln in den Kirchen, die kaum mehr einem Gesamtwerk zuzuordnen sind – ein Glück, wenn in St. Leonhard am Buchat ein ganzer Altar – wenn auch zerlegt in mehrere Teile – die Zeiten überdauert hat. Dabei hätten diese Tafelbilder durchaus ein größeres Interesse verdient, sind es doch meist die einzigen Relikte früherer Ausstattungen und geben trotz ihrer fragmentarischen Erhaltung Einblick in das Kunstschaffen am Ende des 15. Jahrhunderts im ländlichen Bereich, fernab von den großen Werkstätten mit ihren Meistern, deren Namen Eingang in die kunstgeschichtliche Literatur gefunden haben.

Als ein Beispiel für viele seien hier die beiden Standflügel eines Altares vom Ende des 15. Jahrhunderts herausgegriffen, die in der Kirche St. Peter in Meilham, Gem. Amerang, ziemlich unbeachtet stehen, da das Augenmerk der Besucher in erster Linie auf die wieder freigelegten Fresken und einige spätgotische Einzelfiguren gelenkt wird.

Die beiden Tafelbilder<sup>1</sup> zeigen die Apostelfürsten Petrus und Paulus<sup>2</sup> mit der entsprechenden Beschriftung und in der Sockelzone zwei Adelswappen samt der Jahreszahl 1600, die nach einhelliger Meinung auf eine spätere Restaurierung verweist<sup>3</sup>. Dass es sich um keine beweglichen Altarflügel handelt, wird schnell deutlich, wenn man die Seitenkanten und die Rückseite, der sekundär zu einem Gesamtbild zusammenmontierten Bretter betrachtet. Die Rückseite ist mit Arabesken/Rankenwerk in schwarzer und blauer Farbe bemalt, sodass sie beim Zuklappen keinerlei figürliches Motiv am geschlossenen Schrein gezeigt hätten. Die Außenkanten kragen im unteren Drittel um die Rahmenstärke aus, sodass

1 Gesamthöhe 181 cm – Breite der Petrustafel incl. Randleiste 30 cm – Breite der Paulustafel incl. Randleiste 29,5 cm – Breite der Randleiste 4,2 cm.

2 Petrus hält einen großen Schlüssel hoch, wobei der Schlüsselbart bis zum Nimbus reicht. An der Innenkante ist die Tafel beschnitten, da ein Teil der linken Hand und die Hälfte des Schlüsselgriffs fehlen. Petrus zeigt mit dem Finger auf den Schlüssel, um so auf seine Binde- und Lösegewalt bzw. seine „Schlüsselfunktion“ als Hüter des Himmelstores hinzuweisen. Auch ein Teil des roten Überwurfs dürfte weggefallen sein. Ebenso hat das Wappen einen geringeren Abstand zur Schnittkante als das Wappen unter Paulus. Paulus hält ein mächtiges Schwert nach oben, das über den Schriftzug hinausragt. Das Buch in der anderen Hand verdeutlicht seine Stellung als Lehrer und „Völkerapostel“.

3 Die Jahreszahl und die Namen der Apostel sind vom Schriftduktus her zeitgleich. Freundliche Mitteilung von Prälat Dr. Johannes Neuhardt, Salzburg. Vgl. auch Georg BRENNINGER, Kunsttopographie der Erzdiözese München Freising, Pfarrei Amerang – Dekanat Wasserburg, Meilham, Filialkirche St. Peter 6, München 1994.

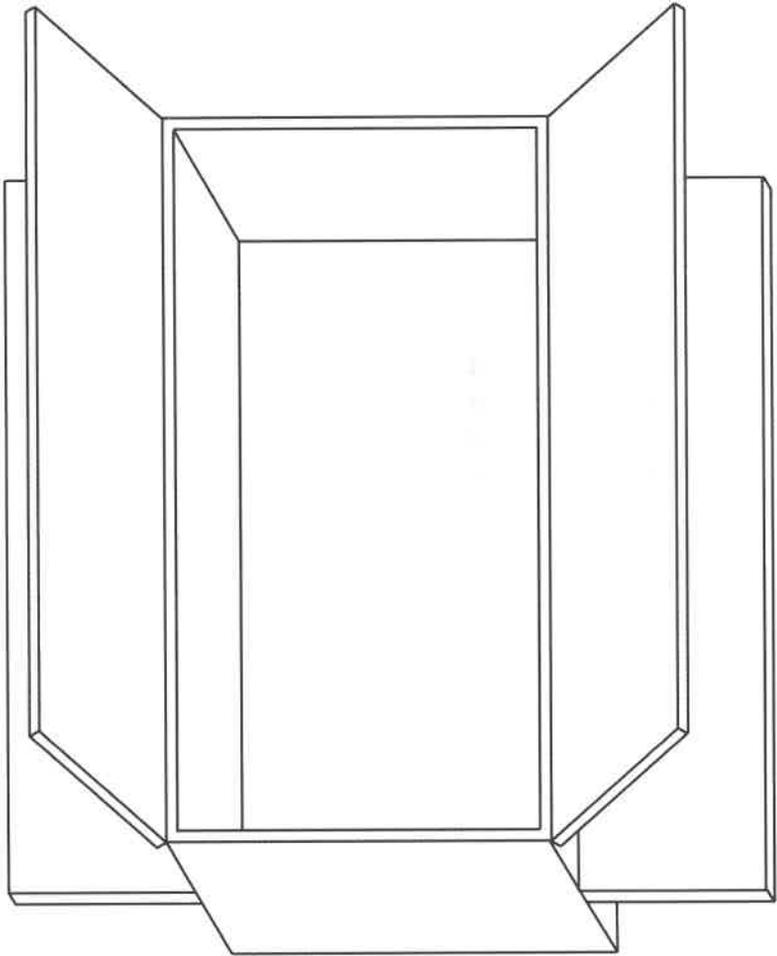


VORDERSEITE DER STANDFLÜGEL.



RÜCKSEITE DER STANDFLÜGEL.

keine Scharniere dort hätten angebracht gewesen sein können. Es handelt sich also um so genannte (unbewegliche) Standflügel, die dem Schrein eine größere Breite verleihen sollten, wenn er geschlossen war. Es wäre auch denkbar, dass der Altar in einer einfachen Ausführung nur solche Standflügel besaß. Im Falle von (beweglichen) Flügeln hätten diese mindestens die Breite der Standflügel haben müssen, um jene im geöffneten Zustand völlig zu verdecken. Als der Altar überflüssig geworden war und abgebaut wurde, hat man die beiden Bretter an den Innenkanten beschnitten und durch zwei einfache Leisten auf der Rückseite miteinander verbunden. Man hat dabei darauf geachtet, dass die Apostel auf einer durchgehenden Grundfläche stehen und die horizontalen Trennlinien zusammenpassen. Damit die Figuren nicht durch eine doppelte Rahmenleiste unschön getrennt werden, hat man die Leisten an dieser Seite abgesägt. Dadurch entstand, abgesehen von einer schmalen Fuge, ein einheitliches Bild mit einem in der Spitze auslaufenden Ab-



SCHEMATISCHE DARSTELLUNG EINES SCHREINS MIT STANDFLÜGELN UND BEWEGLICHEN FLÜGELN.

schluss. Erst bei genauerem Hinsehen wird dem Besucher klar, dass die Tafeln so ursprünglich nicht zusammengehört haben.

Die beiden Wappen in der Sockelzone geben die nötigen Hinweise auf die Stifter des Altars, wobei sich die Literatur bislang auf das rechte Wappen beschränkt hat. Da es im modernen Gemeindewappen von Amerang wieder erscheint, ist es für den ortsansässigen Betrachter unschwer als das Wappen der Laiminger, der früheren Herren auf Burg Amer-



DIE WAPPEN DER LAIMINGER UND DER STAUFF VON EHRENFELS AM FUSS DER STANDFLÜGEL.

ang, zu identifizieren. Dabei enthalten die zwei Wappen<sup>4</sup> weitaus mehr Informationen als zunächst erkennbar ist, denn das Laiminger-Wappen befindet sich heraldisch gesehen auf der falschen Seite. In ihrer Gesamtheit sind sie Georg (Jörg) von Laiming<sup>5</sup> und seiner Gattin Anna, einer geborenen Stauff zu Ehrenfels<sup>6</sup>, zuzuordnen. Zwar „soll stets der

4 Wappen der Laiminger: ein silbern gerahmter schwarzer Querbalken auf rotem Feld.

Wappen der Stauff von Ehrenfels: weiß (eigentlich silber) / schwarz (wohl nachgedunkeltes Blau) geteilt  
Nach Wiguleus HUNDT, Bayrisch Stammenbuch – der ander Theil / Von den Fürsten Graven / Heren / auch andern alten Adelichen Bayrischen Geschlechten ..., II, 1586, 301: „wie im Schildt Decken schwarz und weiß unten“.

5 Nach HUNDT, Stammenbuch II (wie Anm. 4), 145: „Georg von Laiming zu Ambrang/ Herr Cuno deß dritten Sohn/ war Pfleger zu Rosenhaim/ Anno/ etc. 1458. obiit Anno, etc 1476. sepultus Ambrangæ, under eim erhebeten Stein/ Vxor Anna Filia Herr Dietrichs von Stauff zu Ernfels/ Ihr Verweißbrief/Ann/etc. 1459“

6 Stauff von Thonawstauff /jetzt Freyherrn von Ernfels“ (HUNDT, Stammenbuch II (wie Anm. 4), 301). Thonawstauff = Donaustauff bei Regensburg.

„Anna war inn der Jugend Herr Degenhart Hofers zu Sinching (=Sünching bei Regensburg) Sohn mit Namen Eberhart versprochen/ solten in acht Jaren beyligen /Anno 1442 Brief zu Sinching / Ist nit fürsching gängen / villeicht er vor dem Beyligen tod/ Sie namb darnach Georgen von Layming zu Ambrang/Anno 1456 laut Brief zu Sinching“ (HUNDT, Stammenbuch II (wie Anm. 4), 305).

„Herr Degenhart hat bey ihr (=Margarethe von Frauenberg) zwo Toechter/ und ein Sohn Eberhart/ Disem war in der Jugent Herr Diethrichs von Stauff Tochter Anna versprochen/ Anno 1442. Aber er hat das Beyligen nit erlebt“ (HUNDT, Stammenbuch II (wie Anm. 4), 129).

Das Ehepaar Jörg/Georg von Laiming und Anna von Stauff zu Ehrenfels hatte drei Söhne und eine Tochter (nach HUNDT, Stammenbuch II, (wie Anm. 4) 145):

Sohn Ulrich starb schon 1480.

Von Cuno (IV.) ist wenig bekannt.

Christoph unternahm 1480 eine Wallfahrt ins Hl. Land, seine Reisebegleiter waren Hanns Ritter von Ebran „ ein alter frommer ernsthafter Mann [...] Herr Achatz von Liechtenstain / ein besonder from(m)er Geistlicher Mann/ Herr Jörg vom Stain Herr Pupils Sohn / Herr Christoff von Chamer / Hanns Pientzenawer / Herr Philipp von Hochenstain /[und] Herr Adrian von Bubenberg“ (HUNDT, Stammenbuch II (wie Anm. 4), 66; demgegenüber lassen Josef DÜRNEGGER und Hans KNEISSL, Amerang – Ein Beitrag zur Geschichte von Dorf und Gemeinde, Törlwang 1940, 76.- Hans KNEISSL, Meilham - Ein Beitrag zur Ortsgeschichte, Heimat am Inn 5. Jg., Nr 1 /2, Wasserburg 1931, 4-6 bzw. 6-7, sowie Heinrich KASTNER, Stadt und Landkreis Wasserburg am Inn, Aßling-München 1970, 38, Christoph von Laiming die Pilgerfahrt zusammen mit seinen Brüdern Ulrich und Cuno antreten.). 1519 war Christoph Vitztum von Landshut. Er war verheiratet mit Benigna von Frauenberg (HUNDT, Stammenbuch II (wie Anm. 4), 49). Deren beider Wappen befinden sich am Chorbogen der Meilhamer Kirche und weisen auf die Ausmalung des Chores hin. Auch die nachfolgende Generation hat sich also um die Ausstattung dieses Gotteshauses

Schild des Ehemanns den Ehrenplatz einnehmen, aber sowohl im Mittelalter wie auch später gibt es zahlreiche Ausnahmen“.<sup>7</sup> Ein Grund von den strengen Regeln der Heraldik abzuweichen (Wappen des Mannes links, das der Ehefrau rechts – vom Betrachter aus gesehen) wäre eine Wiederverheiratung der Witwe, wo bei zwei getrennten Schilden jener der Frau den Ehrenplatz einnimmt und die der Ehemänner nachrangig stehen. Da eine zweite Heirat der Anna Stauff von Ehrenfels nach dem Tod ihres Mannes Jörg 1476 nicht belegt ist, könnte die geänderte Wappenstellung darauf hinweisen, dass Georg von Laiming bereits verstorben war, als der Altar gestiftet wurde. Der Grabstein des Paares, genauer gesagt die Deckplatte eines Hochgrabes, befindet sich an der Chornordseite in der Ameranger Kirche und besagt, dass Georg von Laiming 1476 verstorben ist<sup>8</sup>. Leider ist das Todesjahr der Anna Stauff zu Ehrenfels nicht belegt, sodass das Stiftungsdatum des Altares nur eingegrenzt werden kann: nach 1476 und wohl noch vor 1500<sup>9</sup>.

---

verdient gemacht.

Die Tochter Margarethe heiratete zunächst Hanns Messenpeck zu Reb und Ort, nach dessen Tod Friedrich Mautner.

- 7 Donald Lindsay GALABREATH – Jéquier LÉON, Handbuch der Heraldik, Augsburg 1990, 230. Vor allem bei Wiederverheiratung wurde die Wappenstellung verändert. Allerdings ist eine zweite Ehe der Anna Stauff von Ehrenfels nicht belegt. Die plausibelste Erklärung für die geänderte Wappenstellung ist, dass die Stiftung des Altares (vornehmlich) auf die Frau zurückgeht und sie somit den Ehrenplatz erhält, was zu der Annahme verleiten muss, dass der Ehemann zum Zeit der Stiftung bereits verstorben ist.
- 8 Volker LIEDKE, Die Burghäuser Sepulkralskulptur der Spätgotik, Teil I, Zum Leben und Werk des Meisters Franz Sickingher, München 1982, 141, 117–119, Abb. 100:  
„Hye ligt begravn / d'ed(e)l'n vest Jörg Layminger czv Amrang / und Anna von / Stauff sein hausfrau de'gestarbn ist 1476“.  
Der Text der unteren Schmalseite war bis zum August 2015 nicht lesbar, da die Deckplatte des Hochgrabes ca. 40 cm im Boden steckte und durch den modernen Plattenbelag nicht zugänglich war. Im Rahmen der Kirchenrenovierung wurde nun der alte Boden herausgenommen, sodass Wappen und Schrift vollständig sichtbar wurden.  
Jolanda ENGBRECHT, Die Geschichte von Amerang, in Wolfgang KLAUTZSCH, Amerang – Schloss, Dorf, Gemeinde-, Amerang 1989, 74, Taf. 4 gibt im Stammbaum der Laiminger auf Amerang als Sterbedatum für Jörg Laiminger einen Zeitpunkt vor dem 31.10.1476 an, ohne die Quelle genauer zu benennen.  
Eckher von Kapfing gibt in seiner „Sammlung von abgebildeten Grabsteinen und anderen Monumenten in Bayern“ (Bay. Staatsbibl. Cgm. 2267 - auch als Grabsteinbuch bezeichnet) auf fol. 326 die Deckplatte des Hochgrabes in Amerang wieder, ohne jedoch auf die Grabinschrift einzugehen. Dafür sind die Wappen in den vier Ecken dargestellt, von denen heute die unteren schwer zugänglich sind. Vom Betrachter aus gesehen zeigen sie:  
oben links das der Stauff = Ehegattin Anna von Stauff zu Ehrenfels  
oben rechts das der Laiminger = des verstorbenen Jörg von Laiming  
unten links sein schräg geteiltes Wappen, das dem der Roteneck = Margreth von Preysing zu Wolnzach und Roteneck/Roteneck/Rottenegg = Gattin des Ortholf von Laiming (vgl. Hundt, Stammenbuch I (wie Anm. 4), 296; Grabmal in der Pfarrkirche Halting) entsprechen könnte. Eckher von Kapfing gibt diese Schrägeilung wieder. Im Original verläuft sie jedoch von links oben nach rechts unten, was dem Wappen der Rornstatt entspräche, die aber in der Genealogie der Laiminger nirgends vorkommen.  
oben links zwei Panther mit bärtigen Menschenköpfen, die dem Betrachter zugewendet sind, evtl. das der Grafen zu Sulzburg oder der Grafen von Wolfstein.
- Warum auf dem Hochgrab des Jörg von Laiming aus der Ameranger-Linie das Roteneck-Wappen angebracht sein sollte, das eigentlich zur Laiminger-Linie auf Forchtenegg gehört, lässt sich derzeit nicht begründen. Ebenso wenig lässt sich das Wappen der Sulzburg oder Wolfstein genealogisch einbinden.  
Wenn auf dem Hochgrab wiederum das Wappen der Ehefrau die heraldisch höhere Position einnimmt, könnte es auch hier bedeuten, dass das Grabmal erst nach dem Tod des Jörg von Laiming, also nach 1476, im Auftrag seiner Witwe geschaffen wurde, ähnlich wie der Flügelaltar von Meilham (er selbst hätte es ja auch bereits bei Lebzeiten machen lassen können!). Man könnte für Auftragsvergabe und Fertigstellung eine Zeitspanne von bis zu mehreren Jahren ansetzen.
- 9 Der Datierung der Standflügel „um 1500“ in Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern, Regierungsbezirk Oberbayern, Stadt und Bezirksamt Wasserburg, München 1902, 2018 folgen alle weiteren Bearbeiter.

FERDINAND STEFFAN

DIE FRAGMENTE EINES SPÄTGOTISCHEN FLÜGELALTARES IN MEILHAM, GEM. AMERANG



DIE DECKPLATTE DES HOCHGRABES FÜR JÖRG LAIMINGER UND ANNA, GEB. STAUFF VON EHRENFELS, IN DER PFARRKIRCHE AMERANG, NACH 1476. ZUSTAND VOR DER FREILEGUNG

## ZUR REKONSTRUKTION DES FLÜGELALTARES

Die ältere Literatur geht davon aus, dass die Standflügel zum gotischen Haupt-/Hochaltar gehörten, von dem noch die thronende Petrusfigur in den gegenwärtigen Altar aus der Zeit um 1700 integriert ist<sup>10</sup>. Diese Annahme ist schwer nachzuvollziehen, da einerseits die Petrusfigur fast einhellig bereits in die Zeit um 1430 datiert wird<sup>11</sup> und andererseits Bischof Ulrich von Plankenfels im Jahre 1454 einen/den neuen (Hoch-)Altar zu Ehren der Heiligen Ulrich, Ägidius und Margarethe geweiht hat<sup>12</sup>. Eine Schreinfigur dieses Altares, der hl. Ägidius, bisher als Leonhard gedeutet, könnte heute gesondert an der Südwand des Langhauses angebracht sein<sup>13</sup>. Der Größe nach dürfte die Figur in einem Schrein gestanden haben, wobei allerdings die zu postulierenden hll. Ulrich und Margarethe offensichtlich verschwunden sind. In einer weiblichen Heiligen von annähernd gleicher Größe wie der hl. Ägidius/Leonhard könnte man vielleicht die hl. Margarethe vermuten<sup>14</sup>. Würde man den Standflügeln etwa gleichgroße bewegliche Flügel zuordnen, entstünde

bei deren maximaler Höhe von 181 cm ein völlig unproportionierter Schrein von nur ca. 70 cm lichter Weite, in dem lediglich eine Figur Platz gehabt hätte. Solch ein überhoher und extrem schmaler Altar (ca. 130 cm Breite einschließlich der Standflügel) hätte jedoch an



LINKS: HL. AEGIDIUS IN DER KIRCHE VON MEILHAM.

RECHTS: WEIBLICHE HEILIGE OHNE ATTRIBUT, VIELLEICHT HL. MARGARETHE, DIE ZUSAMMEN MIT DEM HL. AEGIDIUS VIELLEICHT ZU EINEM 1454 GEWEIHTEN ALTAR IN MEILHAM GEHÖRT HABEN KÖNNTE.

10 DÜRNEGGER – KNEISSL, 1940 (wie Anm. 6), 77; KNEISSL, 1931 (wie Anm. 6), 5.

11 Georg DEHIO, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bayern IV: München und Oberbayern, Berlin 1990, 631, vgl. auch Neuauflage 2006, 687f. (fortan zitiert als DEHIO, Bayern IV, 1990). KdB, 1902 (wie Anm. 8), 2018; Sixtus LAMPL, Die Kirchen der Gemeinde Amerang, Amerang 1989, 26.

12 Die Verleihung eines Ablasses von 40 Tagen durch den Chiemsee-Bischof Ulrich von Plankenfels am 31.07.1454 dürfte mit der Altarweihe in Verbindung stehen (vgl. KNEISSL, 1931, (wie Anm. 6) 4). Ulrich von Plankenfels leitete das Suffraganbistum Chiemsee von 1454 – 1467 (vgl. P. Max BURGER, Rupertigau, Chiemgau vom 13. – 19. Jahrhundert, Mühldorf 1956, 35 f.).

13 Die beiden Figuren werden in die 2. H. des 15. Jh. datiert. Beiden fehlt das kennzeichnende Attribut. Der Abt wird in der Literatur als hl. Leonhard geführt (KdB 1902 (wie Anm. 8), 2018; DEHIO, Bayern IV 1990 (wie Anm. 11), 631), H. 102 cm. Die linke Hand weist nach unten, wo man für gewöhnlich die Hindin des hl. Ägidius vermuten könnte (vgl. entsprechende Ägidius-Darstellungen in der Stadtpfarrkirche Grafing oder in der Burgkapelle Wasserburg). Da Leonhard im ländlichen Bereich als Viehpatron eine größere Verbreitung hat, könnte es sein, dass der hl. Ägidius kurzer Hand uminterpretiert wurde.

14 H. 93 cm, an der Südseite des Langhauses angebracht.



REKONSTRUKTION DES URSPRÜNGLICHEN ALTARS MIT STANDFLÜGELN.

jeder schmalen Wandfläche stehen können – womit eine Bemalung der Rückseiten hin-fällig gewesen wäre.

Geht man jedoch davon aus, dass der Schrein nur Standflügel hatte und auf einem der noch im Originalzustand erhaltenen spätgotischen Stipites (148 x 116 cm) gestanden hätte, wäre nach Abzug der Standflügel für den Schrein selbst eine Breite von gut 1 m geblieben, sodass zwei Figuren darin gestanden haben könnten. Da im Eck zwischen Chorbogen und Langhaus jeweils ein Dienst mit Kapitell verläuft, konnte dort ein Standflügel nicht unmittelbar an der Wand anschließen, d.h. er war in der Mitte der Schreinseite oder gar an der Vorderkante des Schreins befestigt. Bei diesem Abstand von der Mauer, wäre die rückseitige Bemalung im Chorbogenbereich durchaus sinnvoll und sichtbar gewesen. Der unterschiedliche Erhaltungszustand der Rückseiten der Standflügel könnte vielleicht darauf zurückzuführen sein, dass der rechte Flügel an einer wenig(er) durchlüfteten Ecke anschloss und somit Schaden genommen hat<sup>15</sup>. Ob drei Figuren in dem Schrein Platz gehabt hätten, wenn man annimmt, dass der linke Standflügel etwas in den Chorbogen hineingeragt hat, bleibt fraglich.

Weitergehende Spekulationen verbieten sich, solange die Datierungen der Figuren nicht weiter präzisiert und mit der Stiftung der Altarflügel sowie der Altarweihe in Einklang gebracht werden können, auch wenn für den Weiheakt das Retabel nicht unbedingt fertig sein musste.

## **WEIHEDATEN UND EINZELSTÜCKE DER SPÄTGOTISCHEN AUSSTATTUNG, DIE SICH VORERST NICHT MITEINANDER VERBINDEN LASSEN**

Nun gibt es zwar in der Kirche von Meilham noch einige spätgotische Ausstattungstücke und urkundlich belegte Fakten, die sich jedoch auf Grund der zeitlichen Differenzen nicht zusammenführen lassen:

|  |                                |
|--|--------------------------------|
| Figur des thronenden Petrus<br>(im jetzigen Hochaltar) | 1430 nach Dehio, KdB und Lampl |
| Weihe eines Ägidius-/Ulrich-/<br>Margarethen-Altars    | 1454 urkundlich belegt         |

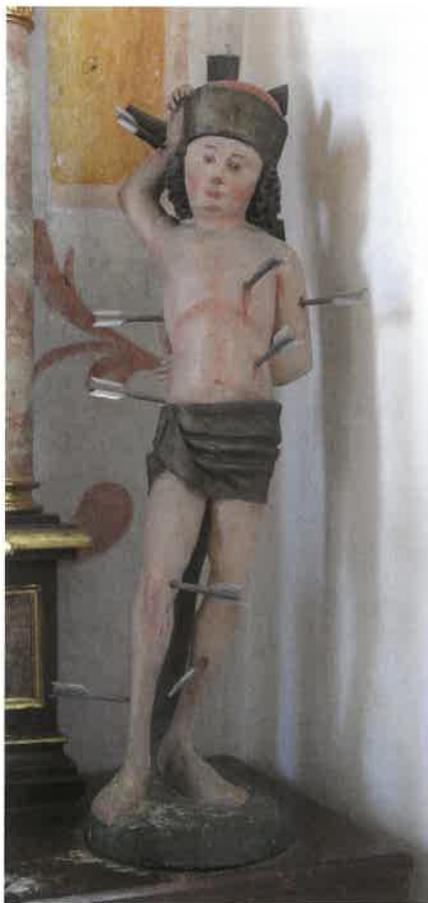
<sup>15</sup> Die Angaben zu den späteren Standorten der Flügel sind nicht einheitlich: Nach KdB 1902 (wie Anm. 8), 2018, lagern sie in der Sakristei, nach DÜRNEGGER-KNEISL, 1940 (wie Anm. 6), 77, und KNEISL, 1931 (wie Anm. 6), 5, stehen sie jeweils hinter dem Hochaltar, LAMPL 1989 (wie Anm. 10), 26, und DEHIO, Bayern IV 1990 (wie Anm. 10), 631, machen überhaupt keine Angaben dazu. Derzeit hängen sie an der nördlichen Diagonalseite des Chorschlusses.

|   |  |
|---|--|
| Figur des hl. Ägidius<br>(fälschlich als Leonhard bezeichnet) | 1470/80 nach Liedke/<br>vielleicht auch schon 1460;<br>nach KdB Ende 15. Jh.;<br>Kuto Ende 15. Jh. |
| Figur einer weiblichen Heiligen<br>(vielleicht hl. Magarethe) | um 1520 nach Liedke/<br>nach Dehio/ Lampl 1500;<br>nach KdB Ende 15. Jh.;<br>Kuto ohne Angabe      |
| Standflügel eines Schreinaltares                              | nach 1476 bis ca. 1500   |
| Bemalung der Chorwände  | um 1500 nach Dehio;<br>wohl nach 1500 nach Lampl;<br>Kuto aus der Erbauungszeit <sup>16</sup>      |
| Bemalung des Chorgewölbes                                     | 16. Jh. nach Dehio,<br>wohl nach 1500/16. Jh. nach Lampl;<br>Kuto aus der Erbauungszeit            |
| Figuren der hll. Barbara und Katharina                        | um 1520 nach Dehio/KdB/Lampl/Kuto  |
| Figur des hl. Sebastian                                       | wohl 16. Jh. nach Dehio;<br>nach KdB/Kuto um 1500  |
| Figur eines Erbärmden-Christus<br>(auch als Ecce-Homo bez.)   | wohl 16. Jh. nach Dehio;<br>nach KdB/Kuto um 1500.   |

Am ehesten wäre vorstellbar, dass es sich bei den zeitgleichen Schnitzwerken des hl. Sebastian und des Erbärmden-Christus um Figuren aus dem Gesprenge eines Schnitzaltares handelt, zumal sie auch in der Größe zusammenpassen<sup>17</sup>. (Abb. 8/Abb.9) Erst eine eingehende Diskussion über den Stil und die Datierung der bislang um 1500 eingeordneten Objekte, sofern eine auf wenige Jahrzehnte eingeschränkte Feinchronologie überhaupt möglich ist, könnte eine Lösung bringen, wobei stillschweigend vorausgesetzt werden muss, dass die Figuren seit jeher zur Ausstattung von Meilham gehört haben und nicht aus anderen Gotteshäusern stammen.

<sup>16</sup> Als Erbauungszeit gibt die Kunsttopographie „etwa 1475“ an, während DEHIO und KdB bereits „um 1450“ annehmen.

<sup>17</sup> nach KdB 1902 (wie Anm.8), 2018, jeweils 40 cm hoch.



HL. SEBASTIAN, EINZELFIGUR AM RECHTEN SEITENALTAR VON MEILHAM, DIE ZUSAMMEN MIT DEM ERBÄRMDE-CHRISTUS URSPRÜNGLICH IM GESPRENGE EINES SCHNITZALTARES GESTANDEN HABEN KÖNNTE.



ERBÄRMDE-CHRISTUS, EINZELFIGUR AM RECHTEN SEITENALTAR VON MEILHAM, URSPRÜNGLICH VERMUTLICH FIGUR IM GESPRENGE EINES SCHNITZALTARES.

Ähnlich wie die spätgotischen Schnitzwerke lassen sich auch die Fresken im Chor und Gewölbe nur grob einordnen: „Wandfresken im Chor um 1500, auf Grund eines Gelübdes der Brüder von Laiming entstanden.“<sup>18</sup> „Sie erhielt im 16. Jh. ihre farbige Gewölbe- und Wandmalerei“.<sup>19</sup> „... die Wandfresken im Altarraum und über dem Chorbogen, die wohl

18 DEHIO, Bayern IV 1990 (wie Anm. 10), 631.

19 LAMPL 1989 (wie Anm. 11), 214.

nach 1500 entstanden sind“.<sup>20</sup> „Etwa aus der Zeit um 1480 stammt die [...]Wand- und Gewölbebemalung im Altarhaus“<sup>21</sup>. Ohne auf die Beschreibung der Wandmalereien hier näher einzugehen, seien die beiden datierenden Details kurz herausgestellt, um die Problematik der zeitlichen Bestimmung nochmals zu verdeutlichen:

An der Außenseite des Chorbogens befinden sich „in Fischblasenumrahmung die gemalten Wappen der Frauenberger rechts und der Laiminger links (letzteres Wappen wurde farblich verändert)“ [...] „Inmitten der dekorativen Gewölberanken [des Chores] sind in den mittleren Rauten über dem Altar zwei ornamental verzierte Wappen gemalt. Das linke ist das des Johannes Cholberger. Dieser wurde um 1440 in Altötting als Sohn des Messners und Stiftsorganisten Georg Cholberger geboren. Er war dort Kanonikus und Pfarrer in Hösllwang [...], wozu Meilham als Filiale gehörte. Johannes Cholberger ist kurz vor 1500 gestorben“<sup>22</sup>.



WAPPEN DES JOHANNES CHOLBERGER IM  
CHORGEWÖLBE VON MEILHAM.



NICHT IDENTIFIZIERTES WAPPEN IM  
CHORGEWÖLBE VON MEILHAM. DIE BEIDEN  
WAPPEN WEISEN AUF DIE STIFTER DER  
AUSMALUNG HIN.

20 LAMPL 1989 (wie Anm. 11), 216.

21 Marina Frein von BIBRA, Wandmalereien in Oberbayern 1320 – 1570, (Miscellanea Bavarica Monacensia H. 25), München 1970, 60.

22 BIBRA, 1970 (wie Anm. 20), 60f. ; KdB 1902 (wie Anm. 8), 2018. Für die Wappen in Tartschenform am Chorbogen gibt KdB einen weißen Balken in schwarzem oder rot-violetttem Schild an. Die Schreibweise des Familiennamens variiert zwischen Cholberger und Kolberger.

Ein Grabstein für diesen Geistlichen befindet sich in der Kirche von Höslwang an der Nordwand des Nordeinganges. Er zeigt einen stehenden, bartlosen Kanoniker in hermelinbesetztem Chorrock. Die Inschrift ist nicht vollständig ausgearbeitet. Peter von Bomhard geht davon aus, dass es sich um eine Arbeit um/vor 1488 handelt, wobei Cholberger/Kolberger nicht in Höslwang bestattet worden sein dürfte, obwohl darauf „hic sepultus“ = er liegt hier begraben, zu lesen ist<sup>23</sup>. Nach Krick war Kolberger neben seinem Amt als Kanonikus von Altötting Pfarrer in Moosbach (Innviertel), Höslwang, Eggenfelden und Pischelstorf (Pischelsdorf/ Oberösterreich), er starb 1500. Sein Bruder Georg Kolberger (+ ca. 1497, sollte zum Bischof von Gurk/Kärnten geweiht werden) war ebenfalls Pfarrer in Eggenfelden und Pischelstorf. Letztlich bleibt die Frage, ob Johannes Kolberger die Pfarreien tatsächlich seelsorgerisch vor Ort betreut oder nur die Pfründe daraus erhalten hat. Wenn er residierender Pfarrer in Höslwang war, wie der Grabstein vermittelt, und ab 1488 in Burgkirchen am Wald tätig war, bleibt die Frage, warum dann sein Wappen im Gewölbe angebracht ist oder wer es hat anbringen lassen.

Da das Kolberger-Wappen im Chor von Meilham mit dem erst 1492 an Wolfgang Kolberger und damit an die gesamte Familie verliehenen Adelswappen identisch ist, lässt sich der Entstehungszeitraum für die Malereien weiter eingrenzen: Zwischen 1492 und 1500, dem angeblichen Todesjahr Kolbergers, es sei denn die Ausmalung geschah überhaupt später und das Kolberger-Wappen wurde auf Grund einer noch bestehenden Stiftung des ehemaligen Pfarrers angebracht.

Das zweite datierende Moment sind die Wappen von Christoph von Laiming zu Amerang und seiner Gattin Benigna von Fraunberg am Chorbogen, wobei der Zeitrahmen allerdings erheblich erweitert wird. Nach Jolanda Englbrecht wurde Christoph von Laiming um 1458 als Sohn des Georg/Jörg von Laiming und seiner Gemahlin Anna von Stauff

23 Nach Peter von BOMHARD, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Rosenheim, Bd. III Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirks Prien, Rosenheim 1964, 302, Anm. 930/931. Die Datierung Bomhards, dass das Epitaph um 1480, spätestens 1488 (=Versetzung Kolbergers nach Burgkirchen am Wald) entstanden sei, muss wohl korrigiert werden, da sich zu Füßen des Dargestellten das Wappen der Kolberger befindet, das erst 1492 verliehen worden ist (s.u.). Dass die Familie schon vor der Erhebung in den Adelsstand wappenführend gewesen sei, ist kaum anzunehmen. Der gotische Halbrundschild am Epitaph von Johannes Kolberger hat keine Helmzier und zeigt nur die beiden gesichtigen Halbmonde, die sich gegenüber stehen. Die Inschrift lautet: Anno . dni . cccc – (nicht ausgefüllt), obiit / honorabilis . v(e)(era)-bilis . Joh(ann)es . Cholberger . de . altenötting / Canonicus . ibidem . ac / Rector . parochialis . ecclesie . In . heslbang . hic sepultus“. Das Sterbejahr ist nicht nachgetragen. BIBRA gibt „kurz vor 1500“, KRICK 1500 an. Johannes Kolberger war ein Bruder des niederbayerischen Kanzlers und Statthalters von Herzog Georg d. Reichen Wolfgang Kolberger. Die Familie war ursprünglich einfacher Herkunft. Erst 1492 wurde Wolfgang Kolberger in den reichsunmittelbaren Freiherrnstand erhoben und erhielt das Wappen mit den beiden gegenständigen Halbmonden. Die Krone dürfte auf den Verleiher Kaiser Friedrich III. hinweisen. Die Helmzier wiederholt die Halbmonde auf Schwingen. Johannes Kolberger hat dieses Wappen wohl übernommen. Ob er als Kanonikus bereits ein Wappen führte, das dann als Adelswappen übernommen wurde, ist nicht bekannt. Die Wiedergabe im Chor von Meilham zeigt zwei gegenständige goldene Monde vor Grund in Silber, die Helmzier besteht aus einer Bügelkrone mit der Wiederholung der Monde, allerdings ohne Schwingen. Ab dem Jahre 1488 wird Johannes Kolberger als Pfarrer von Burgkirchen am Wald (nicht wie bei Bomhard irrtümlich Burgkirchen a.d. Alz) geführt (vgl. Ludwig Heinrich KRICK, Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgevorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911, 466).

zu Ehrenfels geboren, heiratete 1487 Benigna von Fraunberg und starb nach 1521<sup>24</sup>. Christoph machte 1480 eine Wallfahrt ins Hl. Land und wird 1519 als Vitztum von Landshut bei Hundt erwähnt<sup>25</sup>. Benigna von Fraunberg soll 1508 gestorben sein. Je nachdem, wie streng man die Maßstäbe anlegen will, kann man sagen, dass die Ausmalung vor dem Tod Benignas im Jahre 1508 entstanden ist oder spätestens vor dem Tod Christophs 1521, wobei es ihm freistand, das Wappen seiner verstorbenen Gattin posthum aufzunehmen.

Letztendlich muss man resigniert feststellen, dass die gravierende Überarbeitung der Meilhamer Wandmalereien um 1900 eine genaue zeitliche Einordnung der ursprünglichen Malereien erschwert. So bleiben trotz der für eine Landkirche beeindruckenden spätgotischen Kunstwerke von Plastik und Malerei viele Fragen ungelöst. Das Kleinod im nördlichen Chiemgau hätte längst eine größere Aufmerksamkeit in der kunstgeschichtlichen Forschung verdient.

Abbildungsnachweis:

Abb. 3, 8 Gerald Dobler, Wasserburg; übrige Aufnahmen Verfasser.

---

24 ENGBRECHT, 1989 (wie Anm. 7), 74, Taf. 4. Der Stammbaum führt noch Konrad IV. (=Cuno) auf, dessen Daten „\*1476, + vor 1408“ jedoch so nicht stimmen können. Vermutlich liegt das Todesjahr vor 1508. Erwähnt wird noch seine Schwester Margaretha. Ulrich von Laiming (+ ca. 1480), der Bruder von Christoph und Cuno, wird hier nicht aufgelistet. Gegenüber ENGBRECHT 1989 (wie Anm. 7) geben DÜRNEGGER/KNESSL, 1940 (wie Anm. 6), 133, als Todesjahr Christophs von Laiming 1526 an. Auf Grund einer Stiftung verlegen sie wohl auch das Todesjahr Benignas auf 1512: Er hat nun „nach Absterben seiner Hausfrauen Benigna die Meß, welche sein Uranherr, Herr Cuno der Ander, zu Ambrang in der Dorfkirchen gestift, erst gar aufgericht noch dazu auch eine tägliche Meß gestift im Schloß anno 1512“ (DÜRNEGGER/KNESSL, 1940 (wie Anm. 6), 134 – Zitat aus Hundt Stammenbuch II (wie Anm. 4), 145.

25 Hundt, Stammenbuch II (wie Anm. 4), 145.